

## Gottesdienst an Himmelfahrt während Corona von Pfarrerin Elke Stamm am 21. Mai 2020

### **Einleitung:**

An Christi Himmelfahrt geht es um Dinge zwischen Himmel und Erde, die es eigentlich gar nicht geben dürfte. Aber wie alles in den letzten Monaten wird auch Himmelfahrt in diesem Jahr anders sein.

Wenn wir Christi Himmelfahrt feiern, erinnern wir an den Abschied Jesu von seinen Jüngern 40 Tage nach seiner Auferstehung. Er kehrt zurück zu Gott. Seit dieser Zeit ist für uns Christen der Himmel dort, wo Jesus Christus ist.

„Was steht ihr da und schaut in den Himmel?“ Die Frage an die Jünger damals gilt auch uns. Im Hier und Jetzt, in unserer Gegenwart können wir etwas vom Himmel erfahren: in dem Glanz auf den Gesichtern unserer Mitmenschen, in Momenten der Freude und der Liebe, in denen wir eins sind mit Gott und Menschen.

Wochen-Spruch Joh 12,32:

*Christus spricht:*

*Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*

Ein wunderschöner Zuspruch:

Der Himmel öffnet sich durch ihn für uns.

Himmel und Erde berühren sich, und wir haben Anteil an Gottes Ewigkeit in Zeit und Raum.

Der Glaube an das, was wir nicht sehen und anfassen können, kann uns durch diese Zeit tragen – Wenn der Himmel hier unter uns beginnt, dann sind wir auch alle miteinander verbunden, durch Masken hindurch und über Abstände hinweg. Und sowieso mit Gott!

### **Gebet:**

Jesus, unser Herr und unser Bruder,  
wir bitten dich,

öffne unser Ohren für dein Wort,

öffne unsere Herzen für deinen Himmel,

öffne unsere Augen, dass wir einander wahrnehmen,

öffne unsere Hände für die Schwachen und Hilfsbedürftigen,

öffne unseren Geist durch deinen Geist,

dass wir einander berühren und ermutigen.

Amen.

**Psalm: 63, (2-9)**

Gott! Du bist mein Gott, dich suche ich!

Ich sehne mich nach dir mit Leib und Seele;

ich dürste nach dir wie ausgedörrtes, wasserloses Land.

Im Heiligtum schaue ich nach dir aus,  
um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.

Deine Liebe bedeutet mir mehr als das Leben,  
darum will ich dich preisen.

Mein Leben lang will ich dir danken  
und dir meine Hände im Gebet entgegenstrecken.

Du machst mich satt und glücklich wie bei einem Festmahl;  
mit jubelnden Lippen preise ich dich.

In nächtlichen Stunden, auf meinem Bett,  
gehen meine Gedanken zu dir  
und betend sinne ich über dich nach.

Ja, du hast mir geholfen,  
im Schutz deiner Flügel kann ich vor Freude singen.

Ich halte mich ganz nah bei dir,  
und du stützt mich  
mit deiner mächtigen Hand.

**Lesung: Apg 1, 8-11:**

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.«

Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten.

Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen. »Ihr Galiläer«, sagten sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben?

Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!«

## **Ansprache:**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war, und der da kommt. Amen.

„Berühre mich – aber fass mich nicht an?“

Diesen Satz als Frage und als Überschrift über diese Zeit habe ich letzte Woche bei der Pfarrkonferenz unseres Dekanats von Volker Napiletzki gehört. Er hat einem Workshop im Studienzentrum Josefstal diesen Titel gegeben. Verbunden mit der Frage: Wie geht künftig Gemeinschaft und Distanz bei Freizeiten mit Jugendlichen?

„Berühre mich – aber fass mich nicht an“

Ja, wir können uns nicht berühren, nicht anfassen, nicht umarmen, einander näherkommen, auch jetzt nicht – bei unseren Begegnungen im Gottesdienst. Das ist beklemmend und traurig – aber zugleich spüre ich auch heute in diesem Gottesdienst wieder: Dass wir trotzdem Nähe erfahren können und einander berühren können durch unsere Verbundenheit im Glauben und in der Gemeinde Jesu Christi.

Und, liebe Gemeinde – wir werden ja - **berührt** von einem, den wir **nie** anfassen konnten, den wir **nie** sehen und **nie** festhalten konnten: Von Jesus.

Heute, an Christi Himmelfahrt wird uns das deutlich, bildlich vor Augen geführt:

Der, von dem die Jünger sich Nähe, Berührung, Zuwendung und Führung wünschen, verschwindet vor ihren Augen: Sie können ihn nicht festhalten, sie können ihn nicht mehr sehen und anfassen.

Der Abstand wird immer größer, unendlich ...

Und doch können **sie** damals und können **alle** Menschen, die an ihn glauben, bis heute von Jesus berührt werden.

„Berühre mich – aber fass mich nicht an“

*Fass mich nicht an – Halte mich nicht fest!*

Liebe Gemeinde, das verbindet uns heute – am Himmelfahrtstag mit der Hoffnung des Ostermorgens.

*Halte mich nicht fest!*

sagt Jesus, der Auferstandene zu Maria Magdalena am Grab.

Im Johannesevangelium wird davon berichtet:

Maria Magdalena ist unfassbar traurig, untröstlich nach seinem Tod am Kreuz am frühen Morgen zu seinem Grab gelaufen – und findet dort im Grab anstelle des Leichnams Jesu zwei Engel.

Und als sie sich vom Grab weg wendet trifft sie Jesus, den Auferstandenen und meint zuerst, er sei der Gärtner.

Und als sie ihn erkennt, als sie durch sein zärtliche Anrede: Maria – von ihm berührt wird, da streckt sie ihre Hand nach ihm aus, - und will ihn anfassen, festhalten, jetzt, wo er wieder bei ihr ist, wo alle Trauer und Verzweiflung der Freude über seine Auferstehung und seine Nähe weicht. Wie nachvollziehbar, dass sie ihn jetzt umarmen, festhalten will. Doch lässt sich nicht von ihr anfassen.

Und sagt zu ihr:

*„Halte mich nicht fest. Denn ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgegangen. Aber geh zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“* (Joh 20, 17; Übersetzung der Jerusalemer Bibel)

Maria Magdalena beginnt in diesem Moment zu glauben, dass Jesus nah bei ihr bleibt, auch wenn sie ihn nicht festhalten, nicht umarmen und anfassen kann.

Jesus, der Auferstandene ist schon nicht mehr der irdische, in ihm sind Himmel und Erde schon verbunden:

Als sich der Auferstandene später den anderen Jüngern zeigt, geht er durch verschlossene Türen und durch Mauern hindurch und ist einfach da, mitten unter ihnen.

(Warum sollte er nicht auch jetzt da sein – mitten unter uns? – liebe Gemeinde?)

Und als Thomas erst glaubt, als er die Wundmale sehen und anfassen kann, da sagt Jesus:

*„Freuen dürfen sich alle, die nicht sehen und doch glauben!“*  
(Joh 20, 29)

Am See Tiberias, erzählt Johannes (Kap. 21), zeigt sich Jesus den Jüngern noch einmal. Sie erleben sozusagen ein Déjà-vus:

Sie sind in ihr altes Leben als Fischer zurückgekehrt. Und wieder haben sie nach einer ganzen Nacht auf dem See nichts gefangen. Und wie damals steht am Morgen Jesus am Ufer, und sie erkennen ihn nicht.

Und als sie auf sein Geheiß hin das Netz noch einmal auswerfen, ist das Netz übervoll von Fischen. Und da erinnern sie sich an ihre erste Begegnung mit Jesus und erkennen ihn.

Und er bereitet ihnen ein warmes Feuer und lädt sie zum Essen ein. Er schenkt ihnen Hoffnung, Kraft und Zuversicht, er nährt sie und er wärmt sie.

Die Zeiten vermischen sich: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Jesus war für sie da und ist immer da und wird immer da sein. Er wird sie immer nähren, stärken und ermutigen. So auch uns, liebe Gemeinde!

Die Nahrung, die wir von ihm bekommen, ist himmlische Nahrung. Wir erhalten Anteil am Himmel, an der Ewigkeit.

Friede und Gnade – von dem der da ist und der da war und der da kommt – So hören Sie es, liebe Gemeinde, in jedem Gottesdienst zu Beginn der Predigt.

Wenn ich von ihm rede, seine frohe Botschaft verkündige, dann berichte ich nicht von einem Ereignis der Vergangenheit, sondern immer davon, was mich jetzt berührt und was jetzt und in Ewigkeit für mich gilt und für alle, die an ihn glauben. Jesus ist hier, mitten unter uns. Und durch ihn ist der Himmel in uns.

Ich wünsche Ihnen, liebe Gemeinde, dass Sie die Nähe Jesu spüren können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie von ihm berührt werden, dass Sie getrost und befreit aufatmen und sich freuen können!

Denn „Freuen dürfen sich alle, die nicht sehen und trotzdem glauben.“ Ich wünsche Ihnen, dass Sie einander berühren können, trotz Abstand und verdeckten Gesichtern, und dass wir uns Gemeinschaft der Glaubenden erfahren, verbunden miteinander und verbunden mit jenen, die uns in Gottes Himmel vorausgegangen sind.

Amen.

Und der Friede Gottes,  
der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne  
in Christus Jesus.

Amen.

**Gebet:**

Du zeigst uns den Himmel,  
Christus, Auferstandener.

Du bist unser Himmel.  
Komm zu uns. Öffne uns den Himmel.  
Wohne in unseren Herzen,  
damit deine Liebe uns verwandelt,  
damit wir eins sind,  
damit wir einander vertrauen,  
damit wir einander vergeben,  
damit wir einander helfen.

Komm zu den Schwachen und öffne ihnen den Himmel.  
Lebe mit ihnen, damit ihnen neue Kräfte wachsen.  
Komm zu den Kranken und öffne ihnen den Himmel  
Heile sie, damit sie aufatmen und gestärkt werden an Leib und Seele.

Komm zu den Mächtigen und öffne ihnen den Himmel.  
Leite sie, damit sie dem Frieden dienen  
und der Gerechtigkeit aufhelfen.  
Komm zu unseren Kindern und öffne ihnen den Himmel  
Begeistere sie, damit sie lernen, das Gute zu tun.

Christus, Auferstandener, der Himmel ist in uns – durch dich.  
Du bist unser Himmel, heute und an allen Tagen unseres Lebens und  
darüber hinaus bis in Ewigkeit. Amen.  
(nach dem Wochegebet der VELKD)

**Vaterunser****Segen:**

Der Herr segne euch und behüte euch.  
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.